

Als  
Die WolEhrbare Hoch-Ehr-und Tugendreiche  
H R N W  
Theodora Rösnerin /  
gebörne Wendin /

Des  
WolEhrenvesten / Hochweisen / und Hochbenahmten  
Hn. Tobias Rösners /

Vornehmen des Raths in Fraustadt /  
Wie auch treuen Kirchen-Vorstehers / beyrn Kripplein Chri-  
sti daselbst /

Bis in das 41. Jahr / treu und lieb-gewesene

Ehe-Liebste /

den 9. Junij, wahr der Heil. Abend vor Pfingsten / dieses 1696sten Jahres  
nach Sechstägiger Niederlager

Ihr Ruhm-und Ehren-volles Alter

Im 60. Jahr desselben /

Sanfft und seelig beschloß /

Und den 17. darauff / wahr der Sositag TRINITATIS,

In Volckreicher Begleitung / Christlichen Brauche  
nach beerdiget wurde /

Wolte

Dem Hochbetrübten Herrn Wittwer

Zugleich auch / denen sämtlichen Vornehmen Anverwandten  
Mit folgenden Trost-Zeilen / darumb ersuchet / eifertigst und schuldigst entgegen  
gehen /

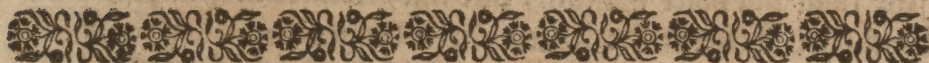
Und der Seeligen /

In Erinnerung der mit Ihr im Leben gepflogenen guten Bekandtschafft  
den letzten Ehren-und Liebes-Dienst

Mit Trähnen erweisen /

Friedrich Weber /

Pfarrer in Ulbersdorff.



Schlichtingsheim in Groß Pohlen /  
druckt Johann Christoph Wild.

hull. ab. 12 fol. 22 a 74





Eidtragendes Geschlecht! Betrübniß-volles Hauß!

Dich hat ein harter Stoß/ und grosser Riß betroffen/  
Du siehest leider! ist nur allzu kläglich auß/  
Der Himmel raubet dir ein Theil von deinem Hoffen.  
Der Pfeiler/ welcher dich bisshero hat gestüzet/  
Fällt/ ohne daß du es gemelnet hättest/ ein/  
Die Sonne/ so dir oft nicht wenig hat genüget/  
Entzeucht dir ihren Glanz/ entzeucht dir ihren Schein.

Man siehet über dir ein schwer Gewitter stehen/  
Und dich/ in Boy und Flor gekleidet/ traurig gehen.

Dein meister Trost ist hin! Dein schönster Schmuck ist weg!

Du hast nur allzu viel/ zu viel hast du verlohren/  
Die bange Traurigkeit/ hat dich zu ihrem Zweck/  
Der Harm/ der Seelen Pest/ zu ihrem Ziel erkohren.  
Was deine Freude wahr/ darumb bist du gekommen/  
Dein Wolsarth's-Baum verdorrt/ dein Anker bricht entzwey/  
Was dein Vermögen hieß/ das ist von dir genommen/  
Dein Rosen-Garten wird zu einer Wüsteney!  
Dort/ wo die Rosen vor/ in netter Ordnung stunden/  
Wird jezund/ Bux/ Napell/ und Eppichkraut gefunden.

Die Rose deines Glücks/ die Rose deiner Lust/

Die dich noch neulich hat behäglich angelachet/  
Wird dir/ wer glaubt es nicht? Wenn ist es nicht bewußt?  
Zu einem Jammer-Dorn/ ganz unverhofft gemacht.  
Jetzt/ da die Rosen sich in voller Blüthe weisen/  
Fällt Blüth' und Blatt zugleich/ von deiner Rosen ab/  
Doch wird ihr Ehren-Lob die späte Nach-Welt preisen/  
Denn dieses blühet stets/ trotz Moder/ Gruft und Grab!  
Indessen/ weil man Sie jetzt muß verblichet sehen/  
So ist es grossen Theils/ daucht mich/ umb dich geschehen.

Das Auge/ welches mehr als fleißig hat gewacht

Damit dein Wolsenn möcht' in stetem Wachsthum stehen/  
Sinkt in die Finsterniß/ und muß in schwarzer Nacht/  
Die nichts als Bangigkeit und Schrecken bringt/ vergehen.  
Hierüber seyd nun Ihr/ bekümmert/ und bestürzet/  
Ihr Hochbetrübten! Das Herze blutet Euch/  
Ihr sprecht: Das Ziel ist uns verrückt/ die Lust verführzet/  
Ihr klagt und weint bey dem Euch bey gebrachten Streich.  
Den Zügel und den Zaum/ laßt Ihr den Kummer schießen/  
Und aus der Augen Quell/ den Bach der Trähnen fließen.

Bedenck' ich bey mir selbst den ungemeinen Schmerz

Der Euch Betrübten Marck und Bein schon hat durchfrohen/  
So scheint Euch Ingesampt/ das Aug' und auch das Herz/  
In Trähnen/ und in Blut/ zu schwimmen/ und zu kochen.  
Ich weiß fast nicht wohin ich mich zu erst soll wenden/  
Ihr führet Allerseits ein kläglich Angst-Geschrey/  
Ihr klagt mit holer Stimm'/ und mit gewundnen Händen/  
Daß euer Augen-Trost/ aus euren Augen sey.  
Ihr seyd mit Noth und Pein umbstricket und umbfangen/  
Ihr sehneth Euch nach Trost/ nach Trost tragt Ihr Verlangen.

Du



Du Ehrenwürdiges / und Ehrenvolles Haupt/  
Von grauer Haare Schnee / gekrönet und geziehet/  
Dir ist dein Schild und Schatz / genommen und geraubt/  
Dein Herz ist mehr als sehr erschüttert / und gerührt.  
Der Kummer trifft dich hart / du kannst es fast nicht sagen/  
Wie sehr derselbe Dich schon angegriffen hat/  
Du führst / wer wolt es dir verargen? große Klagen/  
Dein ganzes Haupt ist krank / dein ganzes Herz ist matt.  
Es fällt Dir fast schwer / ansezt Dich zu begreifen/  
Dieweil der Himmel Streich' auff Streiche scheint zu häuffen.

Mit Tränen hast du ja des älttern Bruders Tod/  
Den man erst neulich hat beerdiget / verstanden  
Und stieß Dir nicht allhier auch ausser dieser Noth/  
Vor gar sehr kurzer Zeit / ein doppelt Leid zu banden?  
Wer kan und wolte nun / der Tränen sich entbrechen?  
Wenn Noth auff Noth erfolgt / wenn Angst auff Angst ergeht/  
Was Wunder? Daß alsdenn mit vielen Tränen-Bächen/  
Das Antlitz überschweint und angefüllet steht.  
Bey Wiederholten so schweren Trauer-Fällen/  
Ist es versichert schwer / zu frieden sich zu stellen.

Der Ehe-Liebsten Tod / und unverhoffter Fall/  
Hat dich für anderen am heftigsten bewegeet/  
Du starrest fast wie der so von dem Donner-Knall/  
Und von dem Feuerstrahl gerührt / zu starren pfleget.  
Mich daucht / ich höre dich beweglich Klage führen/  
Und seuffzen: Ach! mein Schatz / ach! meine Pflegerin/  
Ach! wilt du dich von mir absondern und verliehren?  
Ach! sage mir es doch / wo eilest du denn hin?  
Soll Ich für Angst und Leyd / mich nach und nach verzehren?  
Und deiner künfftighin entrathen und entbehren?

Wer theilt forthin mit mir der Wirthschafft schwere Last/  
Die du mir immer gutt und richtig hast bestellet/  
Und derer du dich stets so angenommen hast/  
Daß mir es auch noch jetzt im Herzen wol gefällt.  
Wer kan und wird mir nun die Sorgen leichter machen?  
Von denen man kuzumb nicht kan befreyet seyn/  
Wenn man für Kirch' und Stadt / und deren Heyl soll wachen/  
Wer stößt und stößt mir jetzt / wie vor / ein Labaal ein?  
Auff wen werd' Ich betagt / und alt mich steuern können?  
Nun Dich des Himmels Schluß Mir länger nicht will gönnen.

So klagst / so seuffzest du! Allein was nützt es Dir?  
Ergreiffe die Gedult / schick dich in Gottes Willen/  
Der dich betrübet hat / der wird auch / glaube mir /  
Dein / und der Deinigen so herbes Trauren stillen.  
Besinne Dich doch recht / und ändre die Geberden/  
Halt' in dem Meinen Maß / laß Gottes Rath und Schluß/  
Der du ein Rath-Mann bist / an Dir vollzogen werden/  
Wer ist wol der sich Gott nicht unterwerffen muß?  
Nicht zehle diesen Fall / Freund / unter deine Straffen/  
Dein Eh-Schatz ist ja sanfft und selig eingeschlaffen.



Desgleichen wirst auch du/ Du wolgerathner Sohn/  
Des Vaters Freud' und Trost/ dich zu bestillen wissen/  
Und glauben/ daß auch Dir/ zu rechter Zeit Gott schon  
Den Kummer/ welcher Dich jetzt quälet/ wird versüssen.  
Versüß' ihn Dir auch selbst/ durch Arbeit und Bemühen/  
Damit Du Tag für Tag fast überhäuffet bist/  
Gedenke: Daß kein Mensch dem Tode könn' entfliehen/  
Und daß der/ welcher lebt/ zugleich auch sterblich ist.  
Wer sich sein eigen Herz gedencet abzufressen/  
Hat aller Menschlichkeit und seiner selbst vergessen.

Nicht weniger wird auch das Tugendhafte Paar/  
Der Töchter/ welche Sich mit vielen Tränen nehen/  
Des Allerhöchsten Rath/ben Mütterlicher Paar/  
Und deren Grab' und Gruft nicht aus den Augen setzen.  
Zwar/ wenn Sie bey sich selbst erwegen/ und bedenken/  
Was Ihnen für ein Leyd jezund zu Handen stößt/  
So müssen Sie sich wol als Kinder billich fräncken/  
Doch ist Ihr Trost/ das Gott die Mutter hat erlöst.  
Erlöst aus aller Angst/ erlöst von allem Jammer/  
Jetzt ruhet Sie und schläfft ganz sanfft in Ihrer Kammer.

Es wird des Lebens HERR/ des Trostes auch genug/  
Den beyden werthen Eyd-und Töchter-Männern schencken/  
Und von der Schwieger Sarg auff seinen Liebes-Zug/  
Ihr bey so großem Leid/ fast schmachkend Herze lencken.  
Auch wird mit seinem Trost/ der grosse GOTT nicht minder/  
Bey dieser Traurigkeit/ Dir/ an der Seiten stehn/  
Du zartes Doppel-paar/der lieben Kindes-Kinder/  
Wen läßt Er wol durch Angst/durch Schmerz und Weh vergehn?  
Getrost und wolgemuth/ nach Winseln und nach Weinen/  
Läßt GOTT uns wiederumb die Freuden-Sonne scheinen.

Wie aber? Hab' Ich doch der Hochbelobten Schnur/  
Die nicht zugegen ist/ vergessen zu erwehnen/  
Wie diese/ da Ihr Schaß/ von Ihr hieher jüngst fuhr/  
Betrübt wahr/ so wird Sie sich auch nach Troste sehnen.  
Sie wird gewiß/ mich daucht/ ich seh' es schon/ erschrecken/  
Wenn Sie vernehmen wird: Die Schwieger sey nun hin!  
Sie wird Ihr Angesicht verhüllen und verdecken/  
Und sprechen: Dieser Fall/ bringt Schaden/ nicht Gewinn.  
Doch mitten in der Angst wird Sie sich auch besinnen/  
Und denken: Jeder Mensch/ muß dermahleins von hinnen.

Jetzt solt' ich noch zuletzt/ Wollselige/ dein Lob/  
Das unbesfleckt ist/ auff diesem Blatt erzehlen/  
Du hast es auch verdient; Nur ängst' ich mich darob/  
Daß mir es an der Zeit/ und an dem Raum wil fehlen.  
Jedoch/ was ängst' ich mich? Die Dürfftigen und Kranken/  
Die du nie ohne Trost und Rath gelassen hast/  
Sind auff dein Lob bedacht/ mit Preisen und mit Danken  
Aufruffend: Unser Schild/ und unsre Säul' erblast!  
Kann ich nun gleich nicht mehr wie gern ich wolte/ schreiben/  
So wirst doch Du mir stets/ stets im Gedächtnis bleiben!

† † †